

# Kulturelle Bestrebungen in Büren a.A.

Autor(en): **Hug, W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **36 (1946)**

Heft 49

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-649907>

## Nutzungsbedingungen

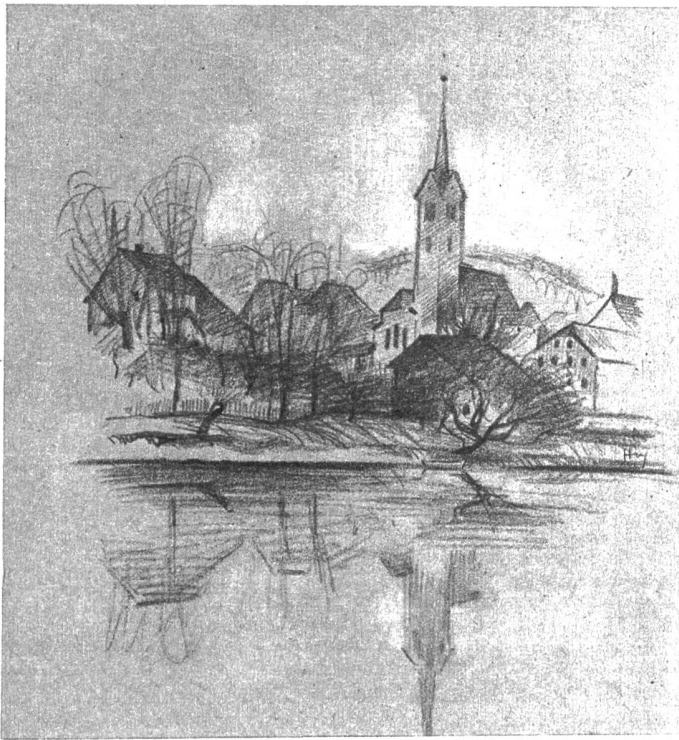
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## Haftungsausschluss

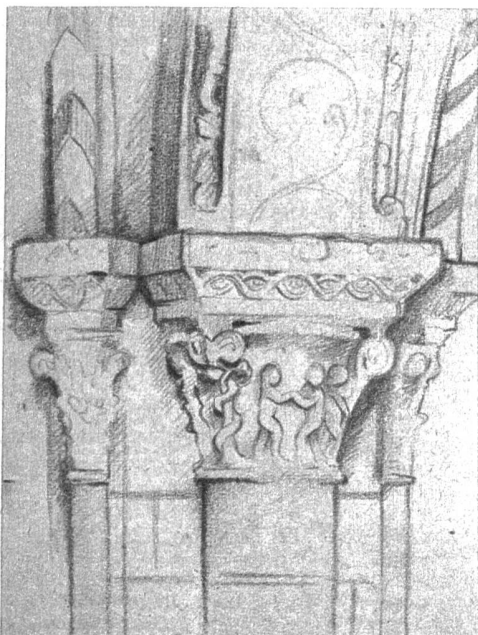
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## Die Kirche von Büren

Die Kirche von Büren von der gegenüberliegenden Aareseite aus gesehen

Wenn man sich dem Städtchen nähert, die alte Holzbrücke passierend, neugierig durch deren Lichtöffnungen schaut, fällt einem das Schiff der Kirche mit seinem hochaufgesteiltten Dach auf. Gotischer Ausdrucksdrang in einfachster Formulierung. Seltsam, wie das Chor daneben verschwindet, zwischen dem hohen Schiff und dem Turm fast nicht sichtbar ist. Offenbar ist da ein Zweierlei; zwei entgegengesetzte Zeitstimmungen sind da in Erscheinung gekommen. — Der Turmhelm! Man denkt unwillkürlich an den schönen, aus alten Abbildungen bekannten und in dieser baulichen Verbindung originellen Treppengiebel des Turmes, der im ganzen Zusammenhang stimmungsvoll gewirkt haben wird und der leider dem neuzeitlichen, nichtssagenden Helm weichen musste. Mögen die Bürener nicht mehr lange säumen, diese Sünde wieder gutzumachen!



Kapitäl aus der Kirche



Der Friedhofgärtner Werner Wirschi, ein Original sondergleichen, voll witzigen Humors und grimmigen Prophezeiungen, er ist aus dem Bilde des Städtchens nicht wegzudenken.

Tritt man in die Kirche ein, so ist man überrascht, wieviel Schönheit die ganz schmucklose äussere Schale in sich birgt. Die nachträglich aus praktischen Bedürfnissen eingebaute Orgelempore beeinträchtigt zwar für den Eintretenden empfindlich das harmonische Raumverhältnis, das in Wirklichkeit vorhanden ist und am glücklichsten zur Wirkung kommt, wenn man Gelegenheit hat, in dieser Kirche ein Orgelspiel zu hören. — Das Zweierlei des Aeusseren ist auch im Inneren, aber zu einer glücklichen Einheit verbunden: Geräumiges gotisches Schiff und romanisches Chor. Die guterhaltene spätgotische Holzdecke des Schiffes mit ihrem reichen, mit figürlichen Darstellungen durchsetzten, diskret farbigem Ornamentenschmuck ist ein Stück, das in weitem Umkreis seinesgleichen sucht. Die

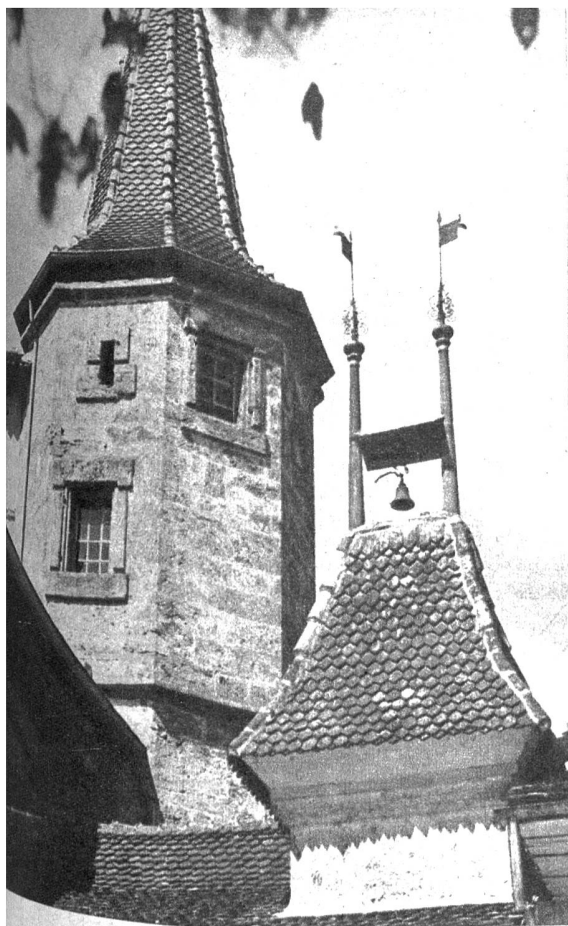
Kanzel mit ihrer zarten Gliederung und der Intarsienornamentik ist auch wiederum eine Aeusserung einer anderen Zeit (17. Jahrhundert), aber kein Fremdling im Ganzen. Nähert man sich dem Chor, so wird man aufgenommen von einem räumlichen Wohlklang, den man ohne Uebertreibung als «klassisch» bezeichnen darf. Zwei ungleichgrosse, queroblongte Raumteile mit spitzbogigen Kreuzgewölben auf frühgotischen Rippen mit grossen Schlußsteinen. Gotik? Wohl der Entstehungszeit nach, wofür die genannten Rippenprofile, die schlanken Pfeilerdienste und deren Knospenkapitäl, und nicht zuletzt die Strebeböller am Aeusseren Zeugnis geben. Aber die Grundempfindung dieser Raumgestalt ist romanisch und ebenso die Proportion der Halbsäulen und Gewölbegurten, sowie eine Fülle plastischen Ornaments. Da sind namentlich so schöne Kapitäl mit figürlichen Darstellungen (Abraham mit den Seelen im Schoss, die Schöpfungsgeschichte usw.), dass sie zu den Kostbarkeiten romanischer Bildhauerei in der Schweiz gerechnet werden dürfen. Die Darstellung: Christus als Weltenrichter auf dem Regenbogen sitzend, am östlichen Gewölbeschlußstein, ist leider im Bildersturm heruntergemeisselt worden. — Auch mittelalterlicher Freskenschmuck ist da: Fragmente von Darstellungen an den Wänden, die Evangelistensymbole im östlichen, musizierende Engel im westlichen Gewölbeteil vermitteln uns eine Vorstellung von der gedämpften, warmen Farbigkeit, mit der gotische Kirchenräume wirkten.

Dr. J. Sch.

## Kulturelle

Trotzdem Bürens Landschaft reizvoll, farbig und oft an die Bilder der französischen Impressionisten gemahnend ist, sich daneben wieder in Grau hüllen kann und Schönheit im Sinne Corots aufzeigt, könnte man nicht sagen, dass die Landschaftsmalerei hier eine Heimstätte gefunden hätte. In nahen Dotzigen lebt der Holländer Jan Tervey, und in Pieterlen Dr. J. Schmucki; sie beide sind die einzigen professionellen Kunstmaler unseres Landstriches. Währenddem Tervey sich mehr den Motiven am Bielersee zuwendet hat, erfasst Schmucki treffsicher und künstlerisch durchgebildet das Typische unserer Seeländerlandschaft. Von Liebhabern und Dilettanten wird zwar viel gezeichnet und gemalt. Kunstmaler sind jedoch innerhalb der Mauern Bürens keine zuhause.

Um die Erhaltung der Schönheiten unseres Städtchens sehr bekümmert, wirkt die «Vereinigung für Heimatpflege Büren a. A.» seit einigen Jahren in vielfältiger Weise. Sie



veröffentlicht seit 1942 alljährlich die «Hornerblätter der Vereinigung für Heimatpflege Büren a. A.», mit Artikeln und Illustrationen aus Kultur, Geschichte und Landschaft unseres Amtes, insbesondere des Städtchens. Die Vereinigung betreut zudem die «Bendicht Moser-Stiftung», der eine reichhaltige Sammlung des verstorbenen Bendicht Moser zugehört. Diese Sammlung soll dereinst in dem zum Museum erhobenen alten «Spittel» der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Vereine und Chöre betreuen wie anderwärts auch das musikalische Leben. Jodelklub und Handharmonikaklub pflegen die Volksmusik, während Männerchor, Frauenchor, Kirchenchor und Arbeitergemischtenchor alljährlich mit wohlgeähltem Programm vor das Publikum treten. Zu Beginn dieses Jahres bot der Orchesterverein Büren bei Anlass seines 30jährigen Bestehens zwei Festkonzerte mit einem 40

Das Sündenglöcklein am Schloss, das bis vor ca. 100 Jahren noch geläutet wurde, wenn man einen Mörder hängte

Mann starken Symphonieorchester. Seit einigen Jahren hat es sich der Orchesterverein zur Aufgabe gemacht, alljährlich mit mindestens einem Konzert hervorzutreten. Spieler aus dem ganzen Umkreis Bürens und aus der solothurnischen Nachbarschaft füllen die Lücken in der Orchesterbesetzung auf. Solothurn und die dortige Orchesterleitung bringt diesen Bestrebungen in unserem Städtchen grosse Anteilnahme entgegen, die sich in steter Hilfsbereitschaft äussert. Mit Bedauern lässt sich andererseits konstatieren, dass unsere Kapitale Bern in keiner



Spittel mit Stadtgraben

## Bestrebungen in Büren a.A.



Weise interessiert ist, was und wie bei uns musiziert wird. Freikonzerte vor dem Rathaus und anderwärts, Kammermusikkonzerte in der Kirche finden nebenbei statt. Vor Weihnachten 1946 werden sich Chöre, Orchester und namhafte auswärtige Solisten zu vier gemeinsamen Kirchenkonzerten zusammenfinden.

Diesem Wirken stehn die (während des Sommers) allmonatlich stattfindenden Abendmusiken in der Kirche Büren zur Seite, die der Initiative eines der hiesigen Organisten zu verdanken sind. Hiesige Vereine und auswärtige Solisten beteiligen sich mit Hingabe daran, währenddem das Publikum in schöner Weise Anteil nimmt. Ueberhaupt lässt sich lobenderweise erwähnen, dass in musikalischer Hinsicht in den letzten Jahren von einem ordentlichen Fortschritt gesprochen werden kann. Allgemach wird Büren zu einem Treffpunkt der Musikinteressierten des Amtes und des nähern Bucheggberges.

Nicht zu vergessen sei unsere Stadtmusik, deren Klängen man sich in Gassen und Strassen mit Freude hingibt, und deren Nachwuchs in der Knabenmusik schon oft Proben von zäher Arbeit und Fleiss abgelegt hat.

W. Hug

Die Erstklässler spazieren an der Bahnhofstrasse